

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 13

Artikel: Ueber Behandlung von Sprichwörtern in der Schule [Fortsetzung folgt]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 3.—
Halbjährlich „ 1. 50

Nro 13.

Einrückungsgebühr:
Die Petitzelle 10 Rp.
Sendungen franco.

Berner-Schulfreund.

2. Juli Dritter Jahrgang. 1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber Behandlung von Sprichwörtern in der Schule.

Bei der Lösung dieser Aufgabe wollen wir zwei Hauptpunkte hervorheben und berücksichtigen, nämlich: 1) Welche Wichtigkeit hat die Behandlung der Sprichwörter für die Schule? und 2) wie können die Sprichwörter auf die fruchtbringendste Art behandelt werden?

Wer schon in niedern und höhern Schulen den deutschen Sprachunterricht ertheilt hat, wird wohl von den Schwierigkeiten zu reden wissen, die sich zeigen, wenn der Schüler von der erzählenden und beschreibenden Darstellung in den reinen Gedankenvortrag hinübergelitet werden soll. Es ist dies leicht begreiflich. Aller Stoff der Erzählung und Beschreibung ist vorherrschend konkreter Natur; er ist für den Schüler anschaubar von der ersten Stufe der äußern Wahrnehmung bis zu einem gewissen Grade der innern Vorstellung. Der Schüler hat bloß richtig wahrzunehmen und dann sich gefällig und zweckmäßig darüber auszusprechen; das ist für ihn eine nicht gar schwere Aufgabe.

Anders verhält es sich mit dem Gedankenvortrag, d. h. mit der betrachtenden und abhandelnden Darstellung. Dieselbe verlangt von dem Schüler ein völliges Erzeugniß der Abstraktion, welches mehr oder weniger immer Schwierigkeiten bietet. Der Schüler hat Mühe mit einer solchen Aufgabe und man läuft Gefahr, ihm eine Arbeit aufzugeben, die ihm zu schwer ist, ihn deshalb nicht anspricht, seine Theilnahme nicht gewinnt und ihm in Folge dessen lästig wird. Daß

sie dann nicht gelingen kann, lehrt die Erfahrung und versteht sich von selbst. Deswegen muß der Lehrer Mittel suchen, dem Schüler diesen Uebergang so leicht als möglich zu machen. Eines der wichtigsten ist wohl die Behandlung der Sprichwörter. Denn solche Aufgaben reizen den Verstand, sprechen aber auch das Gemüth an, so daß der Schüler bald mit Freude und Eifer ans Werk geht und auch etwas Erträgliches zu Stande bringt. Der Grund liegt ganz nahe. Das Sprichwort knüpft sich an etwas Besonderes an und bringt dadurch eine allgemeine Wahrheit zur Anschauung. Es liebt den bildlichen Ausdruck und verkörpert dadurch den geistigen Gehalt. So bietet das Sprichwort Anschauung wie die beschreibende und Begriff und Gedanken wie die abhandelnde Darstellung. Auf diesem Wege wird der Schüler durch das Sprichwort ganz unvermerkt vom Besondern ins Gebiet der Begriffe hineingeführt, wo er sich bald heimisch fühlen wird.

Ueberdies lehrt die Erfahrung, daß der Schüler viel Neigung und Vorliebe zu den Sprichwörtern und auch zur zweckmäßigen Behandlung derselben zeigt. Selbst bei den Eltern, bei den Erwachsenen finden wir diese Vorliebe, diese Neigung. Der Grund zu dieser Thatſache liegt im Wesen der Sprichwörter. Er wird uns vollständig klar werden, wenn wirlich 1) ihre Entſtehung, 2) ihre landläufige Anwendung und 3) ihren lehrreichen und vielseitigen Inhalt in's Auge fassen.

Was das Volk erzeugt, das findet Anklang beim Volke. So ist's mit den Sprichwörtern. Jedes ist ein Produkt des Volksverständes. Sie sind hervorgegangen aus dem Schooße der Völker, sie bewegen sich im Schooße der Völker, sie wirken im Schooße der Völker.

Wie Erfahrungen, die sich wiederholen, in einem einzelnen Menschen Meinungen, Ansichten, Ueberzeugungen, Kenntnisse und Lebensregeln erzeugen, so bilden sich bei einem besondern Stande und bei einem ganzen Volke nach vieljähriger Beobachtung einer und derselben Erscheinung, nach vieljähriger Erfahrung des Zusammenhangs von Grund und Folgen, von Ursache und Wirkung in Bezug auf irgend eine Sache, eine feste Ueberzeugung von einer gewissen Wahrheit. Diese Wahrheit wird eingekleidet in einen kurzen Satz und verbreitet

sich in diesem Kleide von Mund zu Mund. Auf solche Weise hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine Reihe von Sprichwörtern gebildet, die sich von Geschlecht zu Geschlecht in ihrer Ursprünglichkeit fortpflanzte. Der Geschichtsschreiber Politz sagt, statt: sie setzen gewisse aus einzelnen Erfahrungen und Vorgängen des gemeinen Lebens abgeleitete Ausdrücke und Redensarten, deren man sich zur Bezeichnung dieser Erfahrungen und Vorgänge bediene. Und Eiselin drückt sich so darüber aus: „Wenn jemand bei diesem oder jenem Anlaß, auf der Weltbühne oder im Familienkreise, in einem Buche oder auf der Kanzel, kurz irgend eine Sache bezeichnet, eine Ansicht ausspricht, eine Vergleichung anstellt oder ein Urtheil, eine Sentenz abgiebt, die Andern gefällt, von denselben wiederholt wird, endlich von Mund zu Mund wandert und sich lange als eine ständige Redensart erhält, so ist das Sprichwort erzeugt und bereits erwachsen.“ Ähnlich sagt Rudolf Agricola: „Unsere Vorfahren haben in kurze Schlüsse das Leben des Menschen als in kurze Regeln verfaßt, das sind die Sprichwörter“; und ein spanischer Schriftsteller nennt sie „Denksprüche, welche das Nachdenken und die Erfahrung unserer weisen Voreltern gesammelt hat.“ Hieraus erkennen wir deutlich, daß das Sprichwort ganz ein Produkt des Volkes ist. Aus ihrer Entstehungsart erklärt sich nun auch, daß sie dem Volksgeschmack so ungemein zusagen; ebenso ist es klar, daß sie sich ihrer treffenden Form wegen dem Gedächtniß leicht einprägen und in demselben haften. Darin haben wir denn auch den Grund zu suchen, daß die Sprichwörter im Munde des Volkes so häufig gebraucht werden. Wenn irgend ein Ausdruck schlagend, treffend und schnell soll bekräftigt werden, so ist's jedenfalls ein Sprichwort, das dazu gebraucht wird. Will überhaupt jemand seiner Rede Schwung und Kraft geben, so bedient er sich des Sprichwortes. Der Arbeiter auf dem Felde, wie der Herr, der ihm befiehlt, führt es oft im Munde; der Schriftsteller sinnt auf kurze, sprichwörtliche Formen; der Meister in der Werkstatt ruft es seinem Gesellen zu; der Händler auf dem Markte sagt nach vier Flüchen immer ein Sprichwort, wie eine vielverbreitete Meinung behauptet; ja der Lehrer in der Schule braucht es gar häufig in seinen Redensarten. Ueberhaupt jede Klasse von Menschen, die ärmste wie die reichste, liebt und braucht es. Herbig sagt nicht umsonst: „Ein

Sprichwort ist ein kurzer, eine Wahrheit bezeichnender Satz, der häufig beim Volke gehört wird", und Traugott Krug meint: „Ein Sprichwort ist ein Sinn- und Denkspruch, der im Munde des Volkes umläuft“. Gar schön sagt auch Sailer: „Ein Sprichwort ist ein Wort, das in der Leute Mund ist; ein Wort, das von Vielen in einerlei Verstande bei mancherlei Anlässen wiederholt wird“; und ganz in derselben Weise nennt es Campe ein Wort, einen Satz, ein Gleichniß, welches bei mehreren ähnlichen Gelegenheiten von Vielen gesprochen, d. h. in einerlei Sinne gebraucht wird.

Sehen wir auf den Inhalt der Sprichwörter, so finden wir denselben äußerst lehrreich und vielseitig. Gleichwie das Bienenvölklein aus allen Blumen in seine Zellen den Honig sammelt, so hat das Menschengeschlecht in die Hülle der Sprichwörter die Weisheit der Welt niedergelegt. Sie sind das Wort, das nimmer verhallt, der Lehrmeister, der mit jedem Geschlecht sich verjüngt, der herüberhallende Laut aus der Vorzeit, der wortgewordene Menschenverstand, die Seele des Volkes, die ewige Vernunft, offenbart in zeitlicher Hülle. Sie sind ein Strom von Gedankenstoff, eine nie versiegende Quelle. Der König Salomo schon nennt sie die Weisheit auf der Gasse und meint damit, es habe sich darin die Weisheit, so weit das Volk dieselbe erfaßte, gesammelt und stelle sich uns als Lehrmeisterin und Führerin dar. Ebenso meint Aristoteles, der weise Griech, die Sprichwörter seien Ueberbleibsel der Weisheit, die sich in der Vorzeit aus den Trümmern der menschlichen Dinge gerettet habe und die man deshalb nicht oberflächlich ansehen dürfe. Dieser stellte sie also noch höher, als Jener, indem er sie gleichsam als ein Erbe eines verschwundenen, glücklicheren und weisern Zeitalters betrachtete.

Daß das Sprichwort vielgestaltig und mannigfach ist, begreift sich sehr leicht. Da nämlich dasselbe ein Kind der Erfahrung ist, diese aber in verschiedenen Gegenden unter wechselnden Umständen auch verschieden wirkt, verschiedene Anschauung und Auffassung zuläßt, so ist es selbstverständlich, daß die gleiche Art der Erfahrung auch eine mehrfache Form des Ausdruckes schaffen konnte und gar oft schaffen mußte. Die Form und Art des Sprichwortes hing ganz besonders von dem Eindruck ab, den ein Vorfall auf denjenigen Menschen machte, der es zum erstenmal ausgesprochen hat. Durch diese

Mannigfaltigkeit verlieren die Sprichwörter im Geringsten nicht am Werthe, gegenheils sie gewinnen dadurch an Reiz, Reichthum und Fülle des Inhalts. Sie berücksichtigen die verschiedensten Lagen und Verhältnisse des Lebens, die verschiedensten Arten des Standes und des Berufes, ja gewissermaßen das gesammte innere und äußere Leben des Menschen. Wie treu sich auch die Wahrheit der Sprichwörter stets bewährt hat, zeigt deutlich der Umstand, daß das Sprichwort über sich selbst zum Sprichwort geworden ist, indem man sagt: Ein Sprichwort, ein Wahrwort!

Da nun das Sprichwort so volksthümlich, so landläufig ist und zudem einen so tiefen, allseitigen und belehrenden Inhalt in sich birgt, so leuchtet es ein, daß dasselbe in der Schule volle Berücksichtigung verdient; einerseits, weil eben die Volksschule das junge Volk belehren soll über ganz volksthümliche Materien, den Stoff aus dem Volksleben zu entnehmen und ihn dem Schüler verarbeitet wieder zu geben hat; andererseits, weil eben der tiefe Gehalt der Sprichwörter von gar Vielen, ohne gründliche Erklärung derselben, niemals erfaßt werden kann, und endlich, weil eine große Anzahl einen zweideutigen Sinn enthalten, der vielfach dann ganz unwissentlich von der schädlichen, verkehrten Seite aufgefaßt und angewandt wird. Da muß die Schule den guten Grund legen, auf welchem das spätere Leben fortbauen kann. — Die Sprech- und Denkübungen, wozu die Sprichwörter so reichlichen und vortrefflichen Stoff bieten, können bei den Schülern nur gute Wirkung haben, indem sie den Witz nähren, den Verstand üben, das Urtheil wecken, das Gemüth erhellen, die Phantasie beschäftigen und den Scharfsinn ergözen. (Fortsetzung folgt.)

Shakspeare.

„So mischten sich in ihm die Elemente, daß die Natur aufstehen durfte und der Welt verkünden: „Dies war ein Mann!“ (Jul. Cäsar). Was Antonius von dem gefallenen Brutus sagt, das gilt auch, auf den Dichter selbst angewendet. In diesen Geist hat die Natur mit solcher Verschwendung ihre Gaben versenkt, ihn in so reichem Maße zum Dienste in der Poesie befähigt, daß alle Welt sagen muß: „Dies war ein Dichter.“